

1. Juni 2010

Delmenhorster Kurier 1. Juni 2010

## Fünf Jahrhunderte in einer Stunde

Bremer RathsChor bot beim Konzert in Alexanderkirche einen spannenden Überblick über die Musikgeschichte

VON GÜNTER MATYSIAK

**Wildeshausen.** Am Sonntag sang der „Bremer RathsChor“ wieder einmal in der Alexanderkirche. Dieses Mal stand keines der großen, orchesterbegleiteten Oratorienwerke auf dem Programm. Der Chor trat vielmehr mit dem a-capella-Programm auf, das er auch beim Chorfest in Hameln singen wird. Die Sänger bündelten Chormusik aus fünf Jahrhunderten, die Kürze der einzelnen Werke ermöglichten einen spannenden Überblick über die Musikgeschichte und die damit verbundene Stilvielfalt – auch was die Interpretation anging.

Während einer guten Stunde geistlicher Chormusik kommt auch dem um Wertungskategorien bemühten Rezensenten stets nur ein ganz schlichtes „schön“ in den Sinn, das vielleicht ein bisschen differenziert werden kann: Etwa für Heinrich Schützens Motette „Verleih uns Frieden“, mit dem der Chor nach einer einleitenden Orgeltoccata in d-Moll von Dietrich Buxtehude sein Programm begann.

### Ruhe und Erregtheit

Schütz komponierte am Ende des Dreißigjährigen Krieges den Kontrast von Frieden und Krieg. Der Chor machte daraus keinen simplen Gegensatz, weil er den emotional hochbewegten Partien eine Ruhe des Ausdrucks verschaffte und die Partien des „Friedens“ mit einer latent glühenden Er-



Wildeshausen. Am Sonntag sang der „Bremer RathsChor“ wieder einmal in der Alexanderkirche. Dieses Mal stand keines der großen, orchesterbegleiteten Oratorienwerke auf dem Programm. Der Chor trat vielmehr mit dem a-capella-Programm auf, das er auch beim Chorfest in Hameln singen wird. Die Sänger bündelten Chormusik aus fünf Jahrhunderten, die Kürze der einzelnen Werke ermöglichen einen spannenden Überblick über die Musikgeschichte und die damit verbundene Stilvielfalt – auch was die Interpretation anging.

Während einer guten Stunde geistlicher Chormusik kommt auch dem um Wertungskategorien bemühten Rezensenten stets nur ein ganz schlichtes „schön“ in den Sinn, das vielleicht ein bisschen differenziert werden kann: Etwa für Heinrich Schützens Motette „Verleih uns Frieden“, mit dem der Chor nach einer einleitenden Orgeltoccata in d-Moll von Dietrich Buxtehude sein Programm begann.

## Ruhe und Erregtheit

Schütz komponierte am Ende des Dreißigjährigen Krieges den Kontrast von Frieden und Krieg. Der Chor machte daraus keinen simplen Gegensatz, weil er den emotional hochbewegten Partien eine Ruhe des Ausdrucks verschaffte und die Partien des „Friedens“ mit einer latent glühenden Erregtheit versah. In Hans Leo Hasslers „Missa secunda“, farbig schillernd im Klang, gab er etwa dem „Agnus Dei“ eine innige Zärtlichkeit, kostete dabei, wie auch in den andern Sätzen Details liebevoll aus, gab dem Messtext feine madrigalische und tänzerische Volkstümlichkeit.

Nach Renaissance und Barock stand eigentlich die Übergangszeit zur Klassik auf dem Programmzettel, Gottfried August Homilius' „Magnificat“ blieb aus unerklärten Gründen aber ungesungen. Mit der Vertonung des Pfingst-Rhythmus „Veni creator spiritus“ von Günter Bialas gelang dem Bremer RathsChor die leidenschaftliche und farbfunkelnde Interpretation eines Werkes klangsinlicher Moderne. Für die dann fol-



Eine Mixtur unterschiedlicher Stile präsentierte der RathsChor in der Alexanderkirche.

FOTO: INGO MÖLLERS

genden Werke der Romantik stand dem Chor eine dichte Homogenität und höchste dynamische Beweglichkeit zur Verfügung. Da bekam eine Musik wie Carl Rheinthalers „Wenn der Herr die Gefangenen Zions“ ein Leuchten, Akzente sind von einer Art, die einzelne Töne zum „Aufglühen“ bringen. Auch Anton Bruckners zwei Motetten „Locus iste“ und „Ave Maria“ wurden klanglich zelebriert zwischen strengem Pianissimo-Zauber und ausbrechend orchestraler Wucht. Im „Ave Maria“ gab es faszinierende Momente verinnerlichter Erregtheit. Dann führte Joseph Rheinbergers

„Abendlied“ mit romantisch-bewegter Kontrapunktik und ausgefeiltem, wunderschönem Chorklang die Zuhörer in sonn-tägliche Abendstimmung.

Das Chorprogramm wurde aufgelockert durch drei Orgelstücke und einen Programmblock mit dem „RathsVocalis“ einem siebenstimmigen Männerensemble. Rainer Köhler spielte einleitend Buxtehudes Toccata, virtuos, voller Spielfreude und Brillanz im ersten Teil mit seinem improvisierendem Gestus, dicht und schlüssig in den kontrapunktischen Teilen. Bachs „dorische Toccata“ bekam mit springender Arti-

kulation tänzerischen „drive“, seine Choralbearbeitung „Christ unser Herr zum Jordan kam“ wurde eine behände fließende Klangmalerei. „RathsVocalis“ sang zuerst „If ye love me“ von Thomas Tallis als hohe Espressivo-Kunst der englischen Renaissance. Henry Purcells „Thou knowest, lord, the secrets of our hearts“ war von ausgehorchtem akkordischem Klang. Das „Domine ad adjuvandum me“ des Herrn Homilius war indes von etwas unentschlossenem Charakter. Für all das „Schöne“ gab es langen Beifall und Bruckners „locus iste“ als Zugabe.